Dichloracetat (DCA) – Hoffnung für Krebskranke?

Dichloracetat (DCA) wird als alternatives Krebsmedikament genannt. Die Pharmaindustrie kann keine Patente dafür beantragen, weil der Stoff bereits bei einer Stoffwechselstörung benutzt wird. Könnte das der Grund dafür sein, dass DCA vehement bekämpft wird.

Eine chemisch einfache und billige Substanz sorgt für Aufsehen als Krebsmedikament. Dichloracetat wird bereits seit vielen Jahren zur Behandlung der Laktat-Azidose, einer Stoffwechselstörung verwendet. 2007 veröffentlichten Forscher der kanadischen Alberta-Universität einen Bericht, nachdem diese Substanz auch gegen Krebserkrankungen wirksam sein soll. Es wurden menschliche Krebszellen aus Lunge, Brust und Gehirn mit dem Ergebnis behandelt, dass sie sich nicht mehr ungehemmt vermehrten, sondern sich auflösten. Deshalb wird von einem, durch den Wirkstoff ausgelösten Selbstmordprogramm der Krebszellen gesprochen.

Dichloracetat ist eine chemisch “simple” Substanz, welche seit Jahrzehnten erfolgreich zur Behandlung einer speziellen Form der Übersäuerung verwendet wird (Milchsäure). Dies betrifft z. B. auch eine genetische Stoffwechselstörung, die früher mit dem Tod betroffener Kinder endete.

Wirkungsweise bei Krebs

Normalerweise gewinnen Zellen Energie durch die »Verbrennung« von Zucker zu Kohlendioxid und Wasser. Für diesen Verbrennungsvorgang sind die Kraftwerke in unseren Zellen – die Mitochondrien – auf Sauerstoff angewiesen.

Ängste, Konflikte und Stress behindern die Sauerstoffversorgung der Zellen und führen auch zu einer Ermüdung der Produktion von Adrenalin. Zu wenig Adrenalin unterstützt die Zellen nicht genug dabei, ihren Speicherzucker abzubauen und diesen ins Blut abzugeben. Eine zucker- und kohlenhydratreiche Ernährung tut ihr Übriges.

Wenn zu viel Zucker, aber nicht genügend Sauerstoff vorhanden ist, hat die Zelle nur noch zwei Möglichkeiten: Entweder zu sterben, oder aber sie versucht, ohne Sauerstoff zu überleben. Das funktioniert jedoch nur, wenn sie ihren Stoffwechsel auf die Vergärung des Zuckers zu Milchsäure umstellt. Leider wird sie damit aber zur Krebszelle. Die Milchsäure wiederum kann jene Kollagenstrukturen aufbrechen, die den Zellverband zusammenhalten sollten. Das bedeutet, dass sich jetzt die entarteten Zellen lösen, durch den Körper bewegen und an einer anderen Stelle neue Tumore bilden können.

DCA kann die Energieproduktion durch Gärung von Tumorzellen blockieren sowie die normale Energieproduktion der Mitochondrien aufgrund von Sauerstoff in den Zellen wiederherstellen. Die Mitochondrien haben neben der Energiegewinnung noch eine andere sehr wesentliche Aufgabe. Sind die Mitochondrien ausgeschaltet, werden Zellen unsterblich da ihr Selbstzerstörungsprogramm außer Betrieb ist. Sobald DCA die Mitochondrien jedoch wieder zum Leben erweckt, erkennen diese die Entartung der Zelle und befehlen ihr den natürlichen Zelltod (Apoptose). Die Krebszellen sterben und der Tumor verschwindet.

Die "Warburg-Hypothese"

Dr. Otto Warburg, Biochemiker, Arzt, Physiologe, erhielt 1931 für Erkenntnisse über den Zellstoffwechsel den Nobelpreis für Medizin und Physiologie. Er entwickelte eine Theorie zur Krebsentstehung, die Warburg-Hypothese“. Sehr vereinfacht ausgedrückt erkannte er, dass sich die Stoffwechseltätigkeit der Krebszellen von der gesunden Zelle unterscheidet. Krebszellen benötigen dafür keinen Sauerstoff, sondern rekrutieren ihren Energiebedarf aus Gärungsprozessen. Sofern es gelingt, Krebszellen dazu zu bewegen ihren Stoffwechsel auf Sauerstoffbedarf umzustellen, wird von ihnen quasi ein „Selbstmordprogramm“ eingeleitet.

Otto Warburg wies auch bereits 1952 auf die krebsauslösenden Eigenschaften von Auto- und Industrieabgasen hin. Ein Hinweis, der damals kaum Beachtung fand.
http://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Heinrich_Warburg
http://www.klinik-st-georg.de/aktuelles/newsletter/newsletter_4-09/krebszellen_unter_zwangsbeatmung_eine_bestaetigung_der_warburg-hypothese.html

Die Erkenntnisse Otto Warburgs sind auch die Grundlagen einer sog. Krebsdiät, der "Öl-Eiweiß-Kost", die Dr. Johanna Budwig, Chemikerin, Physikerin, Apothekerin, Heilpraktikerin mit dem Neigungsgebiet der Quantenphysik entwickelt wurde. Bei der Öl-Eiweiß-Kost pflanzliche Fette mit hohem Gehalt an essentiellen Fettsäuren verwendet. Essentielle Fettsäuren besitzen die Eigenschaft Sauerstoff an sich zu binden und sofern diese Bindung im Körper stattfindet, lässt sich so eine Steigerung der Stoffwechsel-vorgänge, sprich der Zellatmung erreichen. Auch dadurch sollen Krebszellen "aufgelöst" werden.

Stoffwechselanregung findet auch mit dem anthroposophischen Mistelpräparat "Iscador" statt. Abgesehen von der Vorstellung, dass eine parasitische, auf Bäumen lebende und in alle Richtungen wuchernde Pflanze, symbolisch dem Krebsgeschehen gleichkommt und deshalb als Heilmittel geeignet sein sollte, wird mit dem Iscador körperfremdes Eiweiß injiziert. Fremdeiweiße lösen Abwehrreaktionen aus, wie sie auch bei Infektionskrankheiten auftreten. Reaktionen, die wiederum zu verstärkten Stoffwechselfunktionen mit Verbesserung der Zellatmung führen.

Obwohl die sich abzeichnenden Ergebnisse ermutigend sind, werden klinische Studien mit Ausnahme der der Universität Alberta nicht durchgeführt. Der Grund dafür sind die hohen Kosten für derartige Studien, niedrige Preis des Wirkstoffs und der Umstand, dass mit teuren Chemotherapeutika hohe Gewinne erzielt werden.Gewinne, die durch Einführung eines Billigstoffes, der nicht einmal patentfähig ist, gefährdet wären.

Da verlässt man sich auf die finanziellen Gewinnbringer der Chemotherapie, deren wissenschaftlichen Wirkungsbeweise bei näherer Betrachtung zumindest zweifelhaft wie das DCA sind aber signifikant mehr und gravierendere gravierenden Nebenwirkungen haben. Das ist nicht verwunderlich, denn Chemotherapeutika sind hochgiftige Substanzen. Sie sind meist auf Basis von Senfgas aufgebaut und Senfgas wurde als tödliches Kampfgas im Ersten Weltkrieg eingesetzt.

Allein schon das bei der Chemotherapie verfolgte Behandlungskonzept sollte zu denken geben; hoch-gradige Vergiftung und Schwächung des gesamten Organismus als Heilungsprinzip und die Vorstellung, dass Chemotherapeutika sich nur gegen Krebszellen richten, ist schlicht falsch. Krebszellen verhalten sich wie Parasiten und leben von den Kräften ihres Wirtes. Wie sinnvoll kann es da sein, auch den Wirt zu vergiften? Das erinnert an ein angeblich wirksames Voodoo-Mittel gegen Amöben, bei dem noch nicht geklärt werden konnte, wer zuerst stirbt; Menschen oder Parasiten.

Das bei konsumierenden Krankheiten, und dazu gehört auch der Krebs, der erkrankte Organismus gestärkt und in die Lage versetzt werden sollte sich möglichst selbst helfen zu können, dürfte selbstverständlich sein. Chemotherapeutika erfüllen diese Forderung absolut nicht und sollen lebensverlängernd sein? Selbst wenn diese, im Beipackzettel erwähnte Eigenschaft zutreffend sein sollte, stellt sich die Frage, ob eine so erreichte Verlängerung der Lebenszeit mit der stark reduzierten Lebensqualität, vereinbar ist.

Nebenwirkungen
Es kann zu neurologischen Beeinträchtigungen kommen, die sich in Schmerzen, Benommenheit und Gangunsicherheiten äußern können, sich aber nach Ablauf der Therapie innerhalb weniger Monate zurückbilden. Die Nierenfunktionen sollten während der Therapie überprüft werden. Im Vergleich zu den meisten schulmedizinischen Krebsmitteln sind die Nebenwirkungen von DCA als relativ harmlos zu bezeichnen.